Intensiv-maßnahmen

©GettyImages.com/grafxart8888

Liebe Leser_innen,

nicht erst seit dem Film »Systemsprenger« ist ein hohes mediales und fachliches Interesse an jener Gruppe junger Menschen zu konstatieren, die nicht so richtig durch die Kinder- und Jugendhilfe erreicht zu werden scheint. Auch in den Fachdiskursen wurde und wird über diese Zielgruppe etwa in Form von Themenheften (z. B. Sozialmagazin 39, H. 9-10 oder Fachtagungen und Workshops/Fortbildungen ausgiebig diskutiert. Die Zuschreibungen an diese Gruppe sind vielfältig und spannen sich auf zwischen »Problemjugendlichen«, »schwierigen«, »schwererziehbaren« oder »erziehungsresistenten« Jugendlichen. Gleichzeitig etablierte sich im Anschluss an Baumanns Analysen der Begriff »Systemsprenger« zunehmend im Diskurs und richtete den Blick weg von einseitigen Defizitzuschreibungen an die jungen Menschen, hin zu den Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sowie deren Anteilen am Scheitern von Hilfeprozessen. Die aus diesem Diskurs folgenden Feststellungen lassen sich in erster Linie als eine Art Krisensemantik zusammenfassen, in der das Kinder- und Jugendhilfesystem darauf verweist, den immer höher werdenden Bedarfen junger Menschen bei immer geringeren Ressourcen nicht mehr gerecht werden zu können. Eine weitere Spezialisierung wurde gefordert und führte dazu, dass sogenannte Intensivmaßnahmen bzw. Individual- oder Intensivpädagogische Hilfen zur adäquaten Reaktion auf den Adressat_innenkreis avancierten. Zwar bleibt weitestgehend offen, wie genau Intensivmaßnahmen zu definieren sind, jedoch erscheinen sie im Fachdiskurs zunächst als möglicher Weg aus der (vermeintlichen) Krise. Der Modus einer Krise suggeriert jedoch unmittelbaren Handlungsbedarf und verstellt gleichzeitig den Blick für differenziertere Analysen und Lösungsmöglichkeiten. In diesem Sinne lädt das vorliegende Heft dazu ein, gegenüber den gängigen Semantiken und Problemfeststellungen innezuhalten und »Intensivmaßnahmen« als Lösungswege in der Diskussion um die sogenannten Systemsprenger_innen kritisch in den Blick zu nehmen. Fragen, die dabei zu stellen sind, richten sich sowohl auf den Inhalt von sogenannten Intensivmaßnahmen, deren Verortung im Kinder- und Jugendhilfesystem als auch auf die in diesem Kontext alltäglich verwendeten Begriffe und damit verbundenen Zuschreibungen an die jungen Menschen. Exemplarisch werden zudem ausgewählte Einrichtungen aus dem Spektrum der sogenannten Intensivmaßnahmen vorgestellt.

Ihnen allen wünschen wir eine anregende Lektüre!
Ihre Nina Oelkers, Annika Gaßmöller und Anna Hamer